
Persistenter Identifier: 026397595_0031
Titel: Allgemeine Schulzeitung - 31.1854
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: AD 3444 ; 02 A 1337
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026397595_0031/1/

Allgemeine Schul-Zeitung.

Donnerstag, 23. November

1854.

N^o 140.

Altclassische Literatur.

Ausgewählte Reden des Demosthenes. Erklärt von A. Westermann. I. Bdchen: Olynth. Reden, 3 Reden gegen Phil., Rede vom Frieden, über die Angelegenheiten im Chersones. 2. Aufl. Leipzig, Weidmann 1853. (12 Ngr.) II. Bdchen: Rede vom Kranze u. gegen Leptines. (15 Ngr.) III. Bdchen Reden g. Aristr., Kon., Eubulid. (10 Ngr.)

Lächtige Einleitungen über Demosthenes im Allgemeinen und zu den einzelnen Reden, mit historischer Kritik und mit wissenschaftlicher Sicherheit verfaßt, stellen den Leser vorerst auf den rechten Standpunkt der Betrachtung und Beurtheilung; ein sorgsam abgewogener Text in der bekannten schönen Ausstattung der Weidmann'schen Sammlung mit nicht allzugehäufeten, gleichmäßig auf das in Sprache und Sache zu Beobachtende und Schwierige gerichteten Anmerkungen geben auch dieser Ausgabe Anspruch auf ehrenvolle Anerkennung und machen sie zu einer sehr empfehlenswerten Schulausgabe. Nicht bloß Schüler, auch Lehrer können beim Schulgebrauch mit ihr ausreichen. Den Schülern werden Erleichterungen für die Construction und die richtige Deutung einzelner Wörter und ganzer Stellen geboten, welche die selbstthätige Vorbereitung nicht aufheben. In der Aufnahme von Conjecturen in den Text ist Hr. W. sehr vorsichtig, indem er es vorzieht, in den Anmerkungen Vorschläge niederzulegen. Er geht darin vielleicht zu weit, wie er denn z. B. Olynth. I, 3 das „kaum verständliche und im Medium ganz ungebräuchliche“ *τροπῶνται* nicht hätte halten sollen. S. 20 hatte W. in der ersten Ausgabe aus Versehen *ταῦτ'* vor *εἶναι* im Text weggelassen, aber in den Anmerkungen als im Text befindlich erklärt, und wie das Wort im Text nicht haltbar ist, so mußte auch seine Mitberücksichtigung in den Noten etwas Gezwungenes und zu Gefünsteltes hervorrufen. In der 2. Ausgabe steht das unselige *ταῦτ'* nun wirklich auch im Texte. Damit ist Widerspruch im Text entstanden und wird dieser durch Annahme eines bedingungsweise ausgesprochenen Verlangens, wie auch Sauppe meinte, nicht gelöst. Das *Rein* und *Ja* in demselben Satz: *Non iubeo hanc pecuniam militarem esse, sed exercitum parari et hanc pecuniam militarem esse* wird auch durch die folgenden Worte nicht begreiflich; ohne *ταῦτ'* ergibt sich aber bequem und vollkommen befriedigend und klar der Sinn: Ich beantrage nicht, die Theatergelder in Kriegsgelder zu verwandeln, aber ich erachte für nötig: 1) die Ausrüstung von Soldaten, 2) daß Kriegsgelder vorhanden sind (*εἶναι*), 3) deren rechte Verwendung, daß sie nämlich denen zugewendet werden, die des Krieges Last und Gefahr tragen. —

Zweckmäßig wird der Schriftsteller gewöhnlich durch Vergleichung von ihm selbst angehörigen Stellen erläutert; wo solche authentische Beleuchtung nicht vorhanden ist, treten Stel-

len anderer Schriftsteller subsidiarisch ein, oder wird auf Krüger's Grammatik verwiesen. Des Redners Geist und Sinn wird mit Schärfe ermittelt und hervorgehoben, namentlich das Sprechende und Treffende seiner aus dem praktischen Leben gegriffenen Vergleichen zum klaren Bewußtsein gebracht. Nachdem z. B. in dem schlagenden Gleichnis Ol. I, 15 die einzelnen Ausdrücke so gedeutet worden sind: „*ὁαδῖος*, leichtsinnig. *ἐπὶ τοῖς μεγ. τόν.*] Der Artikel bezeichnet die Sache als eine bekannte, oft genug vorkommende. Hohe Zinsen waren im Alterthum etwas Gewöhnliches; an's Unglaubliche aber grenzt der wucherische Zins von 1½ Obolen täglich auf die Drachme bei Theophr. Char. 6. *τὰ ἀρχαῖα* ist das ursprüngliche, das Stammvermögen, Haus und Hof, das der Schuldner dem Gläubiger verpfändet. *ἐπὶ πολλῶ*] Dabei schwebt, obgleich der zum Grunde liegende Begriff ein allgemeinerer ist (s. S. 53), doch in dieser Verbindung *τόκῳ* vor. Vgl.“ zc. wird der Gehalt des Ganzen so zusammengefaßt, „Demosthenes vergleicht die Athener mit leichtsinnigen Verschwendern: Philippus ist der Wucherer, der hohe Zins, den sie ihm zahlen, die preisgegebenen auswärtigen Besitzungen, der Genuß, den sie dadurch erkaufen, die Ruhe für den Augenblick, das Stammvermögen endlich, das auf dem Spiele steht, das Vaterland selbst.“ Durch solche den Geist auffuchende Behandlung des Redners in Schulen wird Demosthenes, wozu er vor allen berufen ist, der trefflichste Lehrer und das beste Vorbild eines klaren, bündigen, beweiskräftigen und obliegenden Redners, wie vorzugsweise England manchen seiner Söhne im Parlament mit Demosthenischem Verstand und Mark sprechen hörte und weithin wirken sah. Das Gymnasium mit seinen verschrieenen Alten wird demnach durch recht fleißiges Lesen und in sich Aufnehmen des Demosthenes wesentlich zur Rationalbildung und Entwicklung rednerischer Talente mitwirken. Dazu kommt der große Ertrag politischer Belehrung, die aus jeder Rede des erfahrenen Staatsmanns, und die sittliche Stärkung des Charakters, die aus jedem Lebensact des großen Redners gewonnen werden kann, welche das Studium des Demosthenes zu einem so höchst erprießlichen für das Jünglingsalter machen. R. W.

Demosthenis orationes, prooemia, epistolae ex recensione G. Dindorfii. Voll. III. Partes 6. Ed. secunda correctior. Lipsiae, Teubner, 1850 u. 1851. (1 Thlr. 7½ Ngr. Die einzelnen Abtheilungen zu verhältnismäßigem Preise käuflich.)

Der gelehrte, als Kritiker namhafte Herausgeber bietet uns nur den Text des Redners ohne irgend eigene Vorrede oder Anmerkungen. Er darf dem Sprichwort vertrauen: *Vino vendibili nihil opus est suspensa hedera*. Die einzige nicht griechische Zugabe ist: Reiskii index historicus in Demosthenem correctus S. 407 — 445 des 3. Bds. Der Text ist, wie in der ganzen Teubner'schen Sammlung äußerlich sehr schön ausgestattet und correct gedruckt und innerlich nach dem heuti-